

Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 8: **Protestantischer Kirchenbau**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

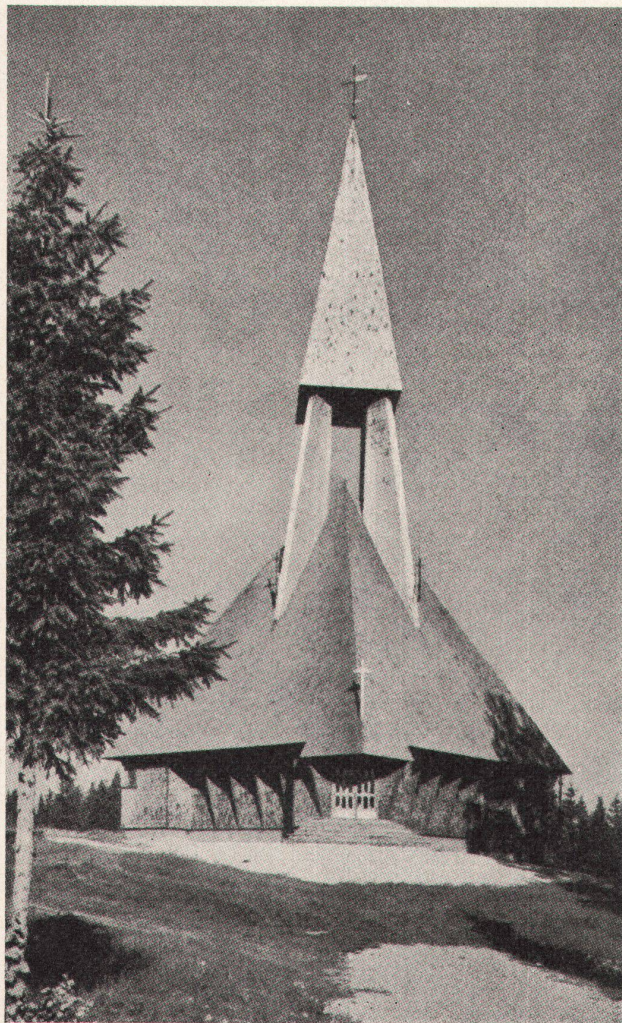
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Notiz

Auf seine Betrachtungen zur «Guten Form» hat der Kommentator von Herrn R.P. Lohse, Obmann der Ortsgruppe Zürich des SWB, einen freundlichen Brief mit folgendem Wortlaut erhalten: «Sehr geehrter Herr Kommentator, Ihre Kritik über ‚Die gute Form‘ in Nummer 6 des WERK habe ich mit Aufmerksamkeit gelesen. Die unausweichliche Frage an Sie ist aber: Was schlagen Sie vor?» Ehrlich gesagt, der Kommentator hat vom SWB eine schärfere Antwort erwartet, zuallerletzt eine Anfrage um Rat. In Lenzburg war der Vorstand des SWB seiner Sache noch so sicher. Darum hat den Kommentator die aufrichtige Frage des SWB sehr gefreut.

Der Kommentator betrachtet es in erster Linie als seine Aufgabe, gewisse Geschehnisse und Tatsachen zu kommentieren, und er hat von der Redaktion das Recht zur Kritik zugebilligt erhalten. Aus diesem Grund hat er in seinem Artikel auch angeführt, daß er sich nicht anmaßt, das Parteiprogramm des SWB zu revidieren.

Trotzdem hat der Kommentator im erwähnten Artikel einige Vorschläge gemacht, die er hier lediglich präzisieren kann:

1. Ausweitung der Aktion «Die gute Form» auf das ganze schweizerische Schaffen ohne Rücksicht auf die Teilnahme des Bewerbers an der Mustermesse. Außerdem sollten die Anmeldebedingungen so erleichtert werden, daß auch kleine Betriebe und Entwerfer erreicht, nötigenfalls sogar eingeladen werden.

2. Aufbau der Ausstellung an der Mustermesse auf thematischer Grundlage und damit Vermeidung einer Warenausstellung. Es könnten in diesen Ausstellungen verschiedene aktuelle Fragen aufgegriffen und behandelt werden: Wohngestaltung, Aufgabe und Beruf des Designers, Ziele der Formgebung usw.

3. Vermeidung der gefährlichen Routine in den Aktionen des Werkbundes. Es ist nicht Sache des Kommentators, zu erklären, wann und wie solche Umstellungen vorgenommen werden. In der Leitung des SWB sitzen hervorragende Organisatoren und Theoretiker, die diese Fragen mit Leichtigkeit erledigen können.

Der Kommentator

Gravberget-Kirche bei Oslo

1

Außenansicht
Aus «Byggekunst», 1956

2

Grundriß 1 : 200

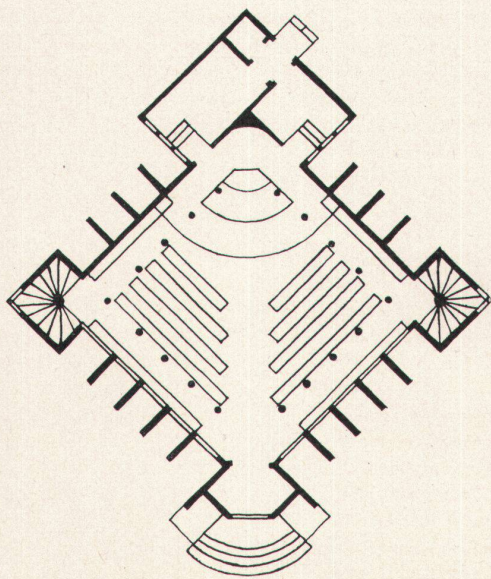
Bauchronik

Gravberget-Kirche bei Oslo

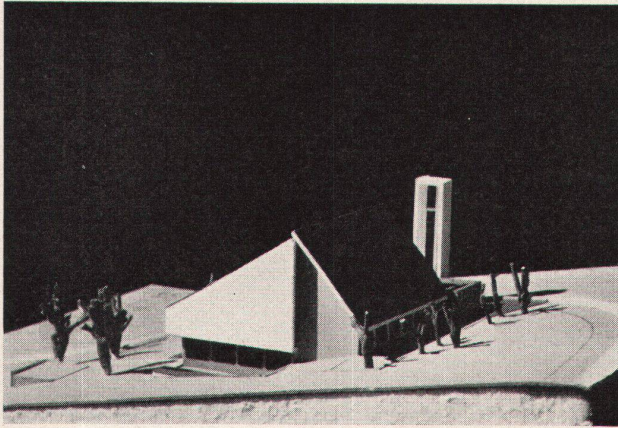
Architekt: Magnus Poulsson

Magnus Poulsson, eine der markantesten Architektenpersönlichkeiten Skandinaviens, hat sich zeit seines Lebens mit dem Kirchenbau befaßt. Die kleine katholische Gravberget-Kirche ist eines seiner letzten Werke und beweist in ihrer architektonischen Gestaltung die überlegene Haltung und die reiche Erfahrung eines alten Baumeisters. In einigen Teilen lehnt sich der Bau stark an die Tradition der nordskandinavischen Holzkirchen an, während in der Innenraumgestaltung bäuerliche Motive sich mit Jugendstilelementen mischen. Die intensive plastische Gestaltung des Baukörpers, entwickelt aus der traditionellen Holzbauweise, und die im Innern wirkende Konzentration des Raumes auf kleinem Grundriß läßt die Kirche jedoch zu einem ersten Bauwerk ohne Bindung an die Zeit und ihre Strömungen werden.

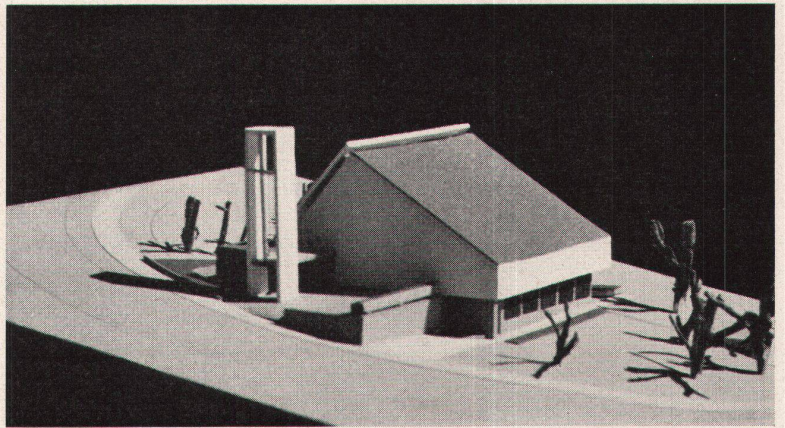
b. h.



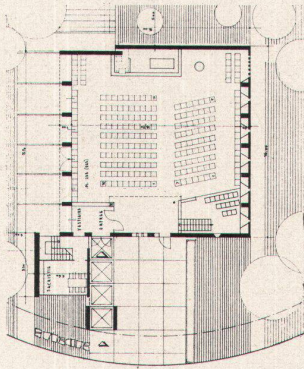
2



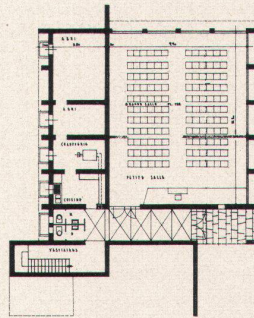
1



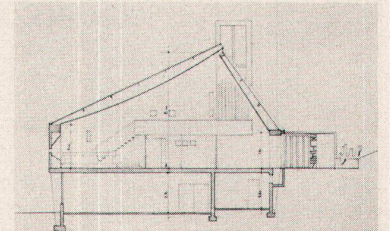
2



3



4



5

Projet pour une église libre à Pully
René Keller, architecte FAS/SIA,
Lausanne

Il s'agit d'une petite église pour 260 personnes, avec galerie, sacristie et tour. La situation permet d'installer au sous-sol une grande salle directement illuminée, qui peut être séparée en deux parties et qui sert pour différentes organisations de la commune.

Projekt für eine Kirche in Pully

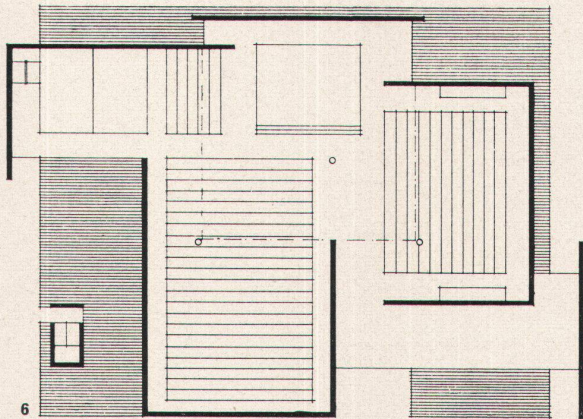
- 1 Modellansicht von Nordosten
- 2 Modellansicht von Südwesten
- 3, 4, 5 Erdgeschoß, Untergeschoß, Schnitt 1 : 600

Projekt für eine lutherische Kirche in Kakkola/Westfinnland
1958 Keijo Petäjä, Architekt, Helsinki

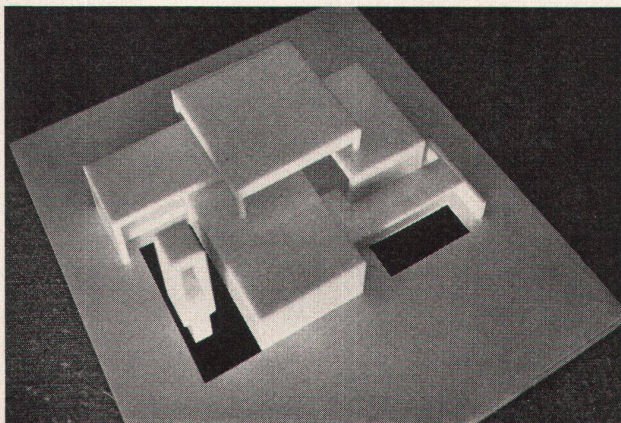
Dieses Projekt ist eines der besten Beispiele für die heute in Finnland sehr stark ausgeprägte eher abstrakte Architek-

Projekt für eine Kirche in Kakkola

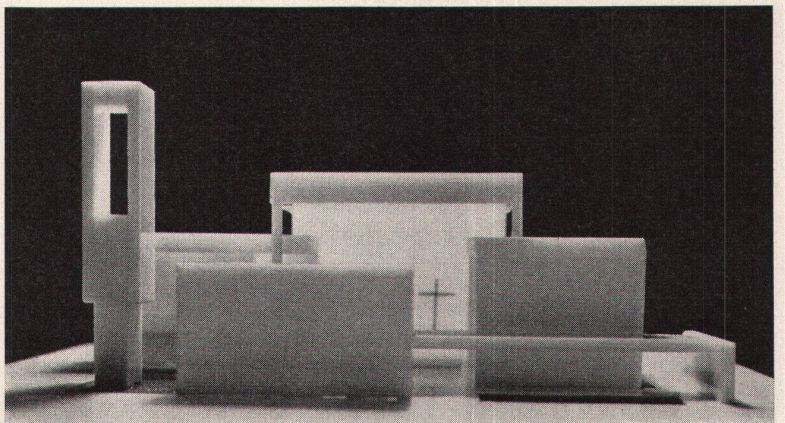
- 6 Grundriß 1 : 600
- 7, 8 Modellaufnahmen



6



7



8

turauffassung, die in einem gewissen Gegensatz zum mehr intuitiven Schaffen eines Aalto und anderer finnischen Architekten steht.

In einer Kleinstadt mit einem schachbrettförmigen Stadtplan fiel die alte Kreuzkirche in einem zentralen Felde einem Brande zum Opfer. Dieses Projekt, auf demselben Platze, stellt eine moderne Variation der Idee der Kreuzkirche dar. Das im Verhältnis zum kleinen Grundstück relativ große Kirchenvolumen wird in verschiedene Körper aufgeteilt, um den kleinstädtischen Maßstab zu wahren. Die rückseitig ganz geschlossenen Räume ergießen sich von drei verschiedenen Seiten in den dominierenden Altarraum. Die Eingänge sind dementsprechend auf die drei Seiten aufgeteilt und nehmen den Gläubigen sofort auf, von welcher Seite er auch kommen mag. Da der Bau von allen Seiten wesentlich in Erscheinung tritt, ist es besonders glücklich, daß er, einer Rundplastik gleich, keine Rückfassaden besitzt. Durch den Wassergraben entlang den Grenzen wird gleichsam eine Insel geschaffen, die symbolisch zu deuten ist, aber auch eine gewisse Distanz zum nahen profanen Verkehr bewirkt.

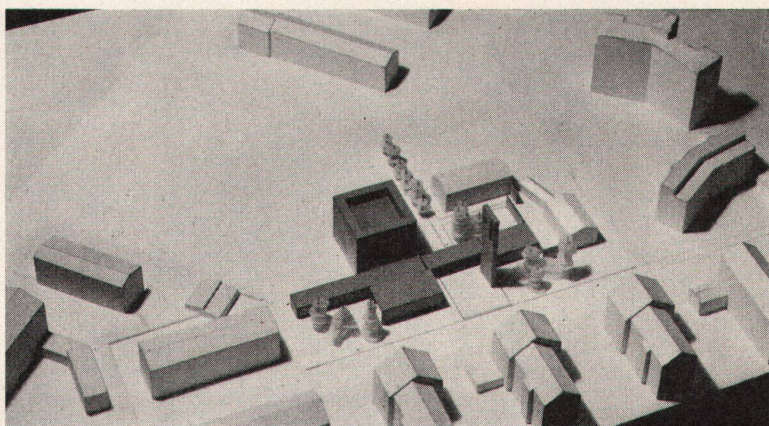
Walter Moser

Projekt für kirchliche Bauten «Heiligfeld» in Zürich

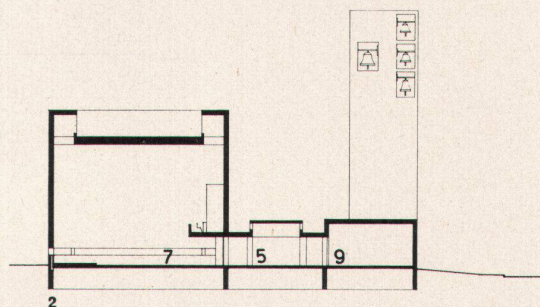
Architekt: Jacob Padruß BSA/SIA, Zürich

Die Situierung der Baukörper und ihre gegenseitige kubische Proportionierung ist so gewählt, daß die Neubauten trotz eigenständiger architektonischer Gestaltung mit den beiden bestehenden Bauten zu einer Einheit zusammengeschlossen bleiben. Der als Scheibe ausgebildete, quer zur Brahmsstraße gestellte Glockenträger betont den Hauptzugang und schließt den Kirchenvorplatz gegen die Sigristenwohnung ab. Die eingeschossige Anlage enthält neben dem 350 Personen fassenden Kirchenraum einen Saal mit 150 Sitzplätzen, eine Teeküche, ein Pfarrzimmer, ein Tischmagazin sowie Toiletten und Garderobe für die Saalbenützer. Das Foyer zwischen Kirche und Saal dient als Erweiterung der Kirche beziehungsweise des Saales bei besonderen Anlässen.

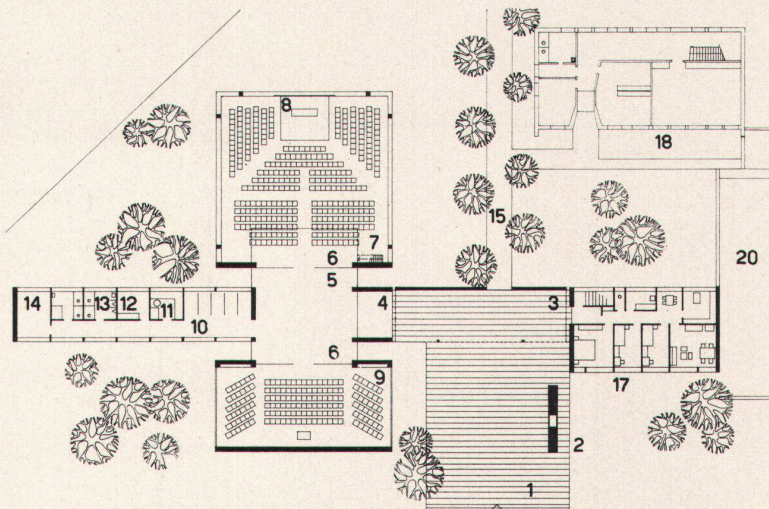
Der Kirchenraum ist quadratisch und weist eine große Höhe auf. Die Plätze sind konzentrisch um den Abendmahlstisch angeordnet. Eine kleine Empore auf der Rückseite bietet Platz für Orgel und Spieltisch. Der Raum wird mittels eines hochliegenden, ringsumlaufenden, von den Fassaden nach innen rückspringenden Fensterbandes indirekt beleuchtet. Das in Augenhöhe dreiseitig an-



1



2



3

Projekt für kirchliche Bauten «Heiligfeld» in Zürich

1 Modellaufnahme

2 Querschnitt 1 : 600

3 Grundriß 1 : 600

geordnete Fensterband stellt die Verbindung zum Äußern her und hellt die untere Raumpartie auf; hinter dem Abendmahlstisch wird eine farbige Verglasung angebracht.

J. P.

- 1 Kirchenvorplatz
- 2 Glockenträger
- 3 Gedeckte Halle
- 4 Windfang
- 5 Foyer
- 6 Senkwände
- 7 Kirchenraum 350 Plätze
- 8 Glasmalerei
- 9 Saal 150 Plätze
- 10 Garderobe
- 11 Teeküche
- 12 Pfarrzimmer
- 13 Toiletten
- 14 Tischmagazin
- 15 Fußweg von der Grünanlage her
- 17 Sigristenwohnung
- 18 Bestehendes Unterrichtsgebäude
- 20 Pfarrgarten



1

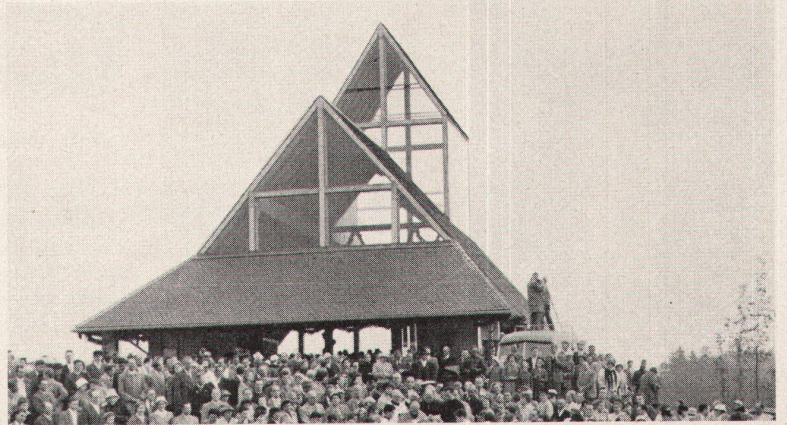
Katholische Kirche an der Autobahn bei Augsburg

1 Die Kirche, von der Zufahrt her gesehen

2 Eingangsseite der Kirche während der Einweihung

3 Innenraum, Blick gegen Chor

4 Die Kirche bei Nacht
Photos: 2 Paul Engert, Augsburg, 4, Gert Schlegel, Wien



2

Katholische Kirche an der Autobahn bei Augsburg

Architekt: Raimund von Doblhoff BDA, Augsburg

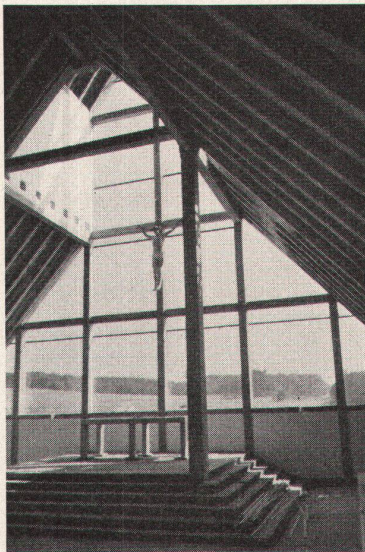
Im Oktober des vergangenen Jahres wurde 20 Kilometer außerhalb von Augsburg die erste Autobahnkirche Deutschlands eingeweiht. Die Idee einer Kirche an der Autobahn geht auf einen privaten Initianten zurück, der durch eine Stiftung auch den Bau des Gotteshauses ermöglicht hat. Die Kirche soll einerseits die Benutzer der Autobahn einladen, ihrer Sonntagspflicht zu genügen, andererseits soll sie den Automobilisten als Ort der Ruhe und der stillen Andacht zur Verfügung stehen. Die Kirche ist nicht entstanden aus dem Drang, dem modernen Zeit- und Lebensstil sich anzugleichen, sondern aus dem Bewußtsein, daß die Kirche den Leuten nachgehen und sie überall einladen muß.

Der geostete Kirchenraum besitzt einen großen, überdeckten Vorplatz. Im Innern sind Wand- und Dachflächen weitgehend ohne starke Unterteilung verglast. Der Blick führt vom Innenraum über den Altar und das Kruzifix durch die verglaste Ostwand ungehindert hinauf auf die Landschaft. b. h.

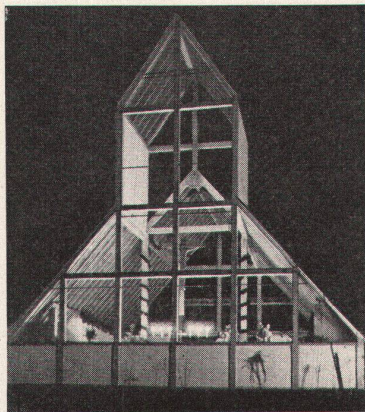
nicht verwirklichen ließ. Er erwarb sein Rüstzeug in der Praxis. Nach seiner Lehre arbeitete E. Witschi von 1901 bis 1911 in Berlin; er kam als Bauleiter für das Kaspar Escher-Haus nach Zürich zurück und verasoziierte sich dann mit W. Henauer. 1936 gründete er mit seinem Sohn Bruno eine eigene Firma. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde das berufliche Wirken Witschis im WERK März 1951 eingehend gewürdigt. Es wäre nachzutragen, daß später noch der Verwaltungsbau der Jelmoli S. A. und die Neubauten der Schweizerischen Bankgesellschaft Werke des Verstorbenen waren.

Der damals ausgesprochene Wunsch, es möge E. Witschi vergönnt sein, noch lange mit seinem Sohne zusammenarbeiten zu können, hat sich leider nicht verwirklicht, indem seinem Tode ein jahrelanges Leiden voranging.

Diejenigen, die Ernst Witschi persönlich kannten, werden ihn als geschätzten Kollegen in bester Erinnerung behalten, besonders sich seiner erinnern, wie er mit dem schmalrandigen Filzhut, dem hochgeschlossenen Lodenmantel und dem unvermeidlichen Stumpen zwischen den Lippen eine charaktervolle Figur darstellte. r. w.



3



4

Nachrufe

Arch. BSA Ernst Witschi †

Am 27. Juni wurde die sterbliche Hülle unseres BSA-Kollegen Ernst Witschi in Höngg zu Grabe getragen. Er wurde am 5. März 1881 in Mehlsecken bei Reiden geboren und verlebte dort seine ersten Jugendjahre in bescheidenen Verhältnissen. Seinen Vater verlor er sehr früh, so daß sein Wunsch, eine gute theoretische Ausbildung zu genießen, sich

Architekt Ernst Witschi BSA (1881-1959)

